

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Förderung und Steuerung des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen

- Leistungsbezogene Professorenbesoldung:
Reformmotor oder Reformbremse?
- Personalentwicklung für Juniorprofessoren -
Instrument gezielter Förderung und aktiver
Hochschulentwicklung in der Universität Bremen
 - Bologna - alma mater studiorum
- Professionelle Ausbildung zum Hochschullehrer
- Is There an Ideal Method for Evaluating New
Lecturer Development?

2 | 2004

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

41

Hochschulentwicklung/-politik

Harro Plander

**Leistungsbezogene Professorenbesoldung:
Reformmotor oder Reformbremse?**

42

Martin Mehrrens

**Personalentwicklung für Juniorprofessoren -
Instrument gezielter Förderung und aktiver
Hochschulentwicklung in der Universität Bremen**

51

Mobilitätsförderung von Studierenden

Bologna - alma mater studiorum

56

Anne Webler

Als Erasmus-Studentin ein Jahr in Bologna
Brief an interessierte Studierende

56

(Statistischer) Steckbrief der Universität Bologna

61

Einige Ausschnitte aus der Geschichte der Universität

62

Marion Sewing

Bologna is(s)t...
ein Paradies für alle geschichtlich Interessierten,
Liebhaber guten Essens und für alle, die von
Armani bis Zegna auf Wolke sieben schweben.

64

Hochschulentwicklung/-politik

Wolff-Dietrich Webler

Professionelle Ausbildung zum Hochschullehrer.
Modularisierter Auf- und Ausbau der Forschungs-
und Lehrkompetenz sowie des Wissenschaftsmana-
gements in einem Curriculum

66

Hochschulforschung

Roni Bamber

**Is There an Ideal Method for Evaluating
New Lecturer Development?**

75

Meldungen/Berichte

80

2 | 2004

Das HSW hat sich als neue Idee vorgenommen, in unregelmäßiger Folge eine der ältesten europäischen Universitäten und deren Städte auf mehrfarbigen Sonderseiten vorzustellen. Damit soll informiert und Geschichtsbewusstsein erhalten, aber auch für moderne Mobilität im Rahmen des Erasmus-Programms geworben werden. Der Text umfasst je einen Beitrag (oder Kurzsteckbrief) zur Gründungsgeschichte, zur Gegenwart dieser Universität, zu Stadt und Umgebung; dies wird abgeschlossen durch den Erfahrungsbericht von Erasmus-Studierenden über ihren Aufenthalt. Mit *weiteren Fotos* aus Stadt/Universität/Studentenleben werden die Seiten abgerundet. Herausgeber und Verlag versprechen sich davon einen Beitrag zum europäischen Gedanken sowie zusätzliche Attraktivität und Abwechslung für Leserinnen und Leser des HSW. Die erste Beilage - natürlich über die älteste europäische Universität, Bologna - ist in das vorliegende Heft aufgenommen worden. Die unterbrochene Gliederung des vorliegenden Heftes ist durch die Farbbilder drucktechnisch bedingt.

Seite 56

Harro Plander analysiert in seinem Beitrag **Leistungsbezogene Professorenbesoldung - Reformmotor oder Reformbremse?** mit dem er sich in einer launigen Rede als Hochschullehrer in den Ruhestand verabschiedet hat, die möglichen Folgen der bereits eingetretenen Änderung des Bundesbesoldungsrechts. Das HSW druckt diesen Text ausnahmsweise in der Redeform. Die bisher ungefüllten Leerstellen des Konzepts sind zahlreich; z.B. blieb unreguliert, wer zuständig sein wird, über variable Gehaltsbestandteile zu entscheiden und diese zuzuteilen - mit gravierenden Folgen. Auch Kriterien bzw. Indikatoren für herausragende Leistungen wurden nicht festgelegt, sondern dem weiteren Spiel der Interessen oder Unterschieden in den Bundesländern überlassen. Der Autor durchleuchtet eine Forderung, die im Bielefelder Memorandum der AHD 1991 erstmals mit Nachdruck geäußert worden war, um Anreize für ein stärkeres Engagement in der Lehre, Studienreform und eine Reihe anderer Aufgaben zu setzen. Durch ihre Einführung auch für Leistungen in Forschung und Kultur ist diese Reform zu einem Sprengsatz geworden, den Plander entdeckt (aber natürlich nicht selbst entschärfen kann). So gravierende Eingriffe in die Hochschulrealität sollten durch Expertenrat und Vorab-Szenarios vorbereitet werden. Die von Plander hier aufgedeckten, unliebsamen Überraschungen hätten vermieden werden können.

Seite 42

Die Einrichtung der Juniorprofessur spielt sich in dem Spannungsfeld zwischen staatlichen, institutionellen, disziplinären und individuellen Erwartungen ab. Eine so tiefgreifende Reform der Personalstruktur birgt erhebliche, vor allem individuelle Risiken. Daher kommt der staatlichen Seite und den Hochschulen eine vertiefte Fürsorgepflicht zu, wenn sie Nachwuchswissenschaftler durch Ausschreibung und Einstellung auf dieses Feld locken. Die Universität Bremen hat große Erwartungen an das neue Professorenamt als aktiver Träger der Hochschulentwicklung. Sie tut allerdings auch - wie es aussieht vorbildlich - viel für die systematische Förderung dieses Personenkreises. *Martin Mehrrens*, zuständiger Dezernent für Personalentwicklung in Bremen, stellt die **Personalentwicklung für Juniorprofessoren - Instrument gezielter Förderung und aktiver Hochschulentwicklung in der Universität Bremen**

vor. Die Förderkonzeption könnte Modellcharakter für andere Universitäten bekommen; sie bestätigt die Notwendigkeit einer breiten professionellen Vorbereitung auf den Beruf des Hochschullehrers.

Seite 51

Es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass die vielen Aufgaben der Hochschulen auf hohem Qualitätsniveau wahrgenommen werden müssen. Das gilt traditionell für die Forschung, ist aber auch für die Lehre und das Wissenschaftsmanagement zu fordern. Ausgehend von den Stärken und Schwächen der bisherigen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die in einer empirischen Studie an der Universität Bielefeld untersucht worden waren (vgl. HSW 6-2003) und in seinem Ansatz noch weitergehend als das Modell in Bremen (allerdings mit dem Unterschied, dass das eine bereits praktizierte Realität, das andere erst eine Konzeption darstellt), entwickelt *Wolff-Dietrich Webler* die Umriss einer **professionellen Ausbildung zum Hochschullehrer in Form eines modularisierten Auf- und Ausbaus der Forschungs- und Lehrkompetenz sowie des Wissenschaftsmanagements in einem Curriculum**. Dabei entwirft er eine Verzahnung aus der traditionellen, erhaltenswerten mentoriellen Einzelförderung der Nachwuchswissenschaftler einerseits und weiterer systematischer Vorbereitung, vor allem in den Bereichen Lehre und Wissenschaftsmanagement andererseits. Damit wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, nicht nur den Erwerb der Lehrkompetenz, wie in jüngster Zeit, sondern das gesamte Spektrum der Vorbereitung zum Hochschullehrer in einer stringenten Ausbildung zusammenzufügen.

Seite 66

So lange es hochschuldidaktische Werkstattseminare gibt, interessiert auch die Frage ihrer Wirksamkeit. Daraus hat sich im angelsächsischen Raum eine Forschungsrichtung entwickelt. Anders als in der DDR (die hochschulpädagogische Curricula kannte) gab es in der alten Bundesrepublik allerdings an den Hochschulen bis 2001 nur Einzelveranstaltungen, die von den Lehrenden individuell und in persönlicher Reihung und Häufigkeit besucht wurden. Von solchen singulären Ereignissen konnten nur wenige Dimensionen abgeleitet bzw. erhoben werden. Zufriedenheit der Teilnehmer, Einschätzung des Lerngewinns (bestenfalls in wachsendem Abstand zur Veranstaltung erfragt), die Frage, inwieweit Anregungen aus dem Seminar in die eigene Lehre übernommen worden waren und inwieweit die Erfahrungen mit dem gerade abgeschlossenen Seminar die Bereitschaft zur Fortsetzung der Weiterbildung durch Besuch weiterer Seminare gesteigert hatte. Eine „Impact-Forschung“ im Sinne weitergehender Wirkungen (Haltungsänderungen bezogen auf Lernen, Studierende, eigene Rollenauffassung usw.) war mit derart punktuellen Ereignissen nicht durchführbar. Erst mit der jetzt erfolgten Curricularisierung des Auf- und Ausbaus der Lehrkompetenz in Deutschland (vgl. HSW 1-2003, 6-2003) können derartige Forschungsfragen zu Wirkung und Nutzen der Ausbildung auch hier begonnen werden. Im United Kingdom hatten sich wesentlich früher länger dauernde Weiterbildungsprogramme entwickelt. *Roni Bamber* stellt in seinem Artikel **Is There an Ideal Method for Evaluating New Lecturer Development?** Überlegungen dazu an, wie geeignete Methoden der Wirkungsforschung aussehen könnten.

W.V.V.

Seite 75